Bezugspreis:
Vierteljährlich in Neuenbürg ℳ 315. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonstigen inländischen Verkehr ℳ 315 mit Postbestellgeld.

In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, in Neuenbürg außerdem die Austräger jederzeit entgegen.

Girokonto Nr. 24 bei der O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Petitzeile ob deren Raum i. Bezirk 8.— ℳ außerhalb desselben 10.— ℳ einschließl. Inseratensteuer. Kollektivanzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte u. Auskunfterteilung 3 Mk. Reklame-Zeile 20 ℳ.
Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 4 Wochen nach Rechnungsdatum erfolgt.

Fernsprecher Nr. 4.
Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 228. | Neuenbürg, Freitag, den 29. September 1922. | 80. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 28. Sept. Auf der gestrigen, auf kommunistische Anregungen hin einberufene Betriebsrätevollversammlung beschloß man, die angekündigte Drohung, in den „Quartieren der Bourgeoisie" zu demonstrieren, am kommenden Sonntag wahr zu machen. Die für diesen Tag vom Fünfzehnerausschuß anberaumten Massenversammlungen sollen vor allem die Probe aufs Exempel machen, inwieweit schon die Sympathien der breiten Massen für die Forderungen der Betriebsräte vorhanden sind. Es ist immerhin bemerkenswert, daß, wie aus dem Verhandlungsbericht hervorgeht, die Berliner Arbeiterschaft bereits 260 000 Mark für den Reichsbetriebskongreß aufgebracht hat.

Finanzausschuß.

Stuttgart, 27. Sept. Der Finanzausschuß trat heute zusammen, um zu verschiedenen aktuellen Angelegenheiten Stellung zu nehmen. Kultminister Dr. Hieber erstattete zunächst Bericht über den finanziellen Stand der württ. Volksbühne. Der Finanzausschuß hat noch im August d. Js. 150 000 Mark zur Fortsetzung der Volksbühne bewilligt. In einer neuen Eingabe ersucht die Volksbühne um Bewilligung einer Million Mark, da sonst andernfalls die Tätigkeit eingestellt werden müsse. Sowohl der Kultminister als auch Ministerialrat Frey machten geltend, welche Bedeutung der Volksbühne zukomme. Ein Zentrumsredner warf die Frage auf, ob nicht durch die Erhöhung der Eintrittsgelder und der Garantiesummen der Gemeinden sowie durch freiwillige Beiträge der Volksbühne finanziell geholfen werden könne. Ein sozialdemokratischer Redner wünschte Aufschluß, wie es in den Nachbarländern gehalten werde. Von seiten der Regierung wurde geantwortet, daß auch in den Nachbarländern Beiträge geleistet werden, in Preußen 4 Millionen, in Bayern 2 Millionen, in Baden 200 000 Mark. Die Erhöhung der Eintrittsgelder und der Garantiesummen stoße auf allerlei Schwierigkeiten. Hinsichtlich der Erhaltung freiwilliger Beiträge seien Bemühungen im Gange. Ein Redner der Bürgerpartei erklärte, die Kunst sei schön und gut, aber das Notwendige müsse dem Nichtnotwendigen vorgehen. Der Finanzminister wies darauf hin, daß ein Beschluß in dem Sinne, der Volksbühne eine Million Mark zur Verfügung zu stellen, unangenehme Konsequenzen bei anderen Vereinigungen nach sich ziehen werde. Ein demokratischer Redner teilte diese Auffassung. Ein weiterer Zentrumsredner machte geltend, daß man am 1. Oktober das Personal der Volksbühne nicht einfach auf die Straße setzen könne. Es müsse aber verlangt werden, daß dem Personal vorläufig gekündigt werde. Die Entscheidung im Finanzausschuß könne erst im Zusammenhang mit der Unterstützung anderer Organisationen fallen. Wenn sich dann herausstelle, daß für die Volksbühne keine Mittel mehr vorhanden seien, dann müsse sie eben eingehen. Die Abgg. Dr. Baur, Scheef, Pflüger und Kinkel beantragten, die Staatsregierung zu ersuchen, den Beitrag für die Württ. Volksbühne vorläufig bis zur Höhe von 500 000 Mark zu gewähren. Der Antrag wurde mit allen gegen 2 Stimmen der Bürgerpartei und des Bauernbundes und eine Stimmenthaltung (Bürgerpartei) angenommen. Hierauf kam der Finanzausschuß zu einer Eingabe des Verbandes württ. Bauvereine wegen Uebernahme der Bürgschaft des Staates für ein kurzfristiges Darlehen von 120 Millionen Mark zugunsten der dem Verband zugehörigen, in Not geratenen Bauvereinigungen. Der Finanzminister teilte mit, daß die Girozentrale sich ursprünglich bereit erklärt habe, die 120 Millionen zu gewähren, falls der württ. Staat die Bürgschaft hierfür übernehme. Vor wenigen Tagen aber habe die Girozentrale erklärt, daß sie dazu nicht mehr in der Lage sei. Das Reich habe dagegen 3 Milliarden Mark als verzinsliches Darlehen den Landesregierungen zur Verfügung gestellt, zu dem ausgesprochenen Zweck, daß die begonnenen Bauten noch fertig gestellt werden könnten. Auf Württemberg würden davon etwa 120 Millionen entfallen. Es müsse aber dieser Betrag bis zum 30. September 1923 mit 7 Prozent verzinsen und von da ab Bankzinsen bezahlen. Der Minister des Innern, Graf, erklärte, daß die 3 Milliarden nicht einseitig den Bauvereinen zur Beendigung begonnener Bauten zur Verfügung gestellt werden könnten. Die Gemeinden und die privaten Bauherren müßten, sofern die Bauunternehmungen als zweckentsprechend und notwendig anerkannt seien, jedenfalls angemessene Erhöhungen der Baudarlehen erhalten. Allgemein müsse verhindert werden, daß Bauruinen entstehen. Er bezweifelt sehr, ob die 120 Millionen überhaupt zur Fertigstellung der angefangenen Bauten ausreichen. Die Abgg. Andre, Scheef, Kinkel, Pflüger und Dr. Schott beantragten, die Staatsregierung zu ermächtigen, den auf das Land Württemberg entfallenden Anteil an den vom Reich angebotenen 3 Milliarden in Anspruch zu nehmen zwecks Erhöhung der Baudarlehen für angefangene Bauunternehmungen, soweit nicht bloß Ausgrabungen stattgefunden haben. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Finanzminister erbat sodann die Ermächtigung für die Auszahlung derselben Teuerungszulage ab 1. September an die württ. Beamten, die die Reichsbeamten jedenfalls von diesem Zeitpunkt ab beziehen. Abg. Professor Dr. Baur (Ztr.) kam auf den Seminarumbau in Tübingen zu sprechen, der durch die Typhusepidemie des letzten Jahres notwendig wurde. Er ging auf die Verhandlungen zwischen dem Finanzministerium und dem bischöfl. Ordinariat ein und erbat einen Vorschuß oder ein Darlehen zur Vollendung des Umbaus. Der Finanzminister legte dar, daß eine gewisse Verkuppelung hinsichtlich der Gewährung der Teuerungszulage für die kath. Geistlichen mit dem Beitrag des Staates zum Seminarumbau stattgefunden habe. Hierüber entspann sich eine längere Debatte. Ein Redner der Bürgerpartei stellte sich auf den Standpunkt, daß die Angelegenheit zu einer Beschlußfassung im Finanzausschuß noch nicht reif sei. Denselben Standpunkt vertrat ein sozialdemokratischer Redner. Vom Zentrum wurde geltend gemacht, daß hier die Verhältnisse nicht anders liegen, als bei den anderen Bauunternehmungen, für die soeben 120 Millionen zur Fertigstellung bewilligt worden seien. Es kam aber zu keiner Beschlußfassung, da sowohl der Vorsitzende des Finanzausschusses wie auch andere Mitglieder sich auf den formalen Standpunkt stellten, daß es Sache der Regierung und des Ordinariats sei, demnächst Verhandlungen über ein Baudarlehen zu führen. Nächste Sitzung unbestimmt.

Die Spaltung der bayerischen Deutschnationalen.

München, 28. Sept. Der Konflikt der Parteileitung der bayerischen Deutschnationalen mit dem Obersten von Xylander, von dem wir bereits berichtet haben, hat nun zu einer offenen Spaltung der Partei geführt, da der Kreisverein München sich mit überwiegender Mehrheit auf die Seite Xylanders geschlagen hat. Man hofft bei den Deutschnationalen trotz der Schärfe, mit der neuerdings der abgetrennte radikale Flügel die Parteileitung angreift, noch eine Verständigung zu finden. Bei den anderen Parteien der Regierungskoaliton, vor allem der Bayerischen Volkspartei, würde man es allerdings lieber sehen, wenn die Deutschnationalen zwischen sich und den Radikalen ihres äußersten rechten Flügels eine deutliche und endgültige Linie ziehen würden.

Caprivi in den Memoiren Wilhelms II.

Die Kaisermemoiren sind jetzt beim zweiten Kapitel angelangt: Caprivi. Aber immer noch ist es die Persönlichkeit des Altreichskanzlers, der die kaiserliche Kritik nicht zur Ruhe kommen läßt. Zum erstenmal muß man konstatieren, daß sich der Kaiser im Ton vergreift, wenn er sich über den mißverstandenen Bismarck entrüstet, der durch passive Resistenz und durch gedankenlose Kritik seinen Anregungen und Zielen permanenten Widerstand geschaffen habe. Die Erwerbung Helgolands bucht sich der Kaiser, indem er mit dem Lob für Caprivi nicht kargt, als Tat vorausschauender Politik. Durch sie sei erst, worin man dem Kaiser wird beistimmen können, der Sieg am Skagerrak ermöglicht worden. Caprivi wird in dem Kapitel als stiller und vornehmer Staatsmann charakterisiert, der im Publikum nicht die ihm gebührende Anerkennung gefunden habe, und dessen Verdienste um das Vaterland durch den Schatten Bismarcks ungerechtfertigter Weise verdunkelt seien.

Ausland.

Frankreich und die Erledigung der Schatzwechselangelegenheit.

Nachdem der „Petit Parisien" schon darauf hingewiesen hat, daß Belgien in der Angelegenheit der deutschen Schatzwechsel noch nicht alle erwünschte Auskunft gegeben habe, fordert die „Liberte" die Reparationskommission als zuständiges Organ auf, über die Abmachungen mit Havenstein in London genaue Erkundigungen einzuholen. Die französische Regierung müsse unbedingte Klarheit darüber haben, ob Deutschland, dem eine Zahlungsfrist von 6 Monaten gewährt worden sei, seinen Kredit nicht auf eine weit längere Zeit hinaus verpfändet habe. Es scheine, daß mit der Bank von England Vorschüsse von insgesamt 18 Monaten vereinbart worden seien, und daß Deutschland auf diese Weise ein verschleiertes Moratorium gewährt worden sei. Die französische Regierung könne hierzu niemals ihre Einwilligung geben. Zwar seien die Banken von England und Berlin Privatunternehmen, aber der deutsche Staat begleiche seine Zahlungen im Auslande immer durch die Reichsbank. Wenn also die Reichsbank ihren Kredit bis 1924 festlege, so sei gleichzeitig der Kredit des deutschen Staates beansprucht. Das Blatt erinnert daran, daß Frankreich vor allem es war, das auf der Autonomie der Reichsbank bestand. (Also zunächst besteht man auf der Unabhängigkeit der Reichsbank von der Regierung und hinterher will man ihr einen Strick daraus drehen, daß sie sich dieser Unabhängigkeit bediente. D. R.)

England nicht grundsätzlich für Ausschaltung Rußlands von der Friedenskonferenz.

Der Londoner Berichterstatter des WTB. erfährt zur Frage einer Teilnahme Rußlands an der geplanten Konferenz über den nahen Osten, daß man sich in britischen Kreisen keineswegs der Tatsache verschließe, daß eine endgültige Regelung der Frage der Meerengen nicht zustandekommen könne ohne die Mitwirkung Rußlands. Andererseits gehöre Rußland nicht zu den Mächten, die den Vertrag von Sevres unterzeichnet hätten. Auf britischer Seite ist man der Ansicht, daß die Frage der Zulassung Rußlands zu der geplanten Konferenz die Alliierten gemeinsam angeht. Da man in London keineswegs so weit geht, eine Teilnahme Rußlands an der geplanten Friedenskonferenz zu befürworten, würde man jedem von anderer alliierter Seite dagegen erhobenen Einspruch stattgeben und sich darauf beschränken, eine Lücke offen zu lassen, um es Rußland zu ermöglichen, auf dem Wege über den Völkerbund seinen ihm zustehenden Anteil an der Kontrolle der Meerengen zu erhalten.

Das griechische Heer in Thrazien völlig demoralisiert.

Die letzten Nachrichten aus Athen besagen, daß König Konstantin die Abdankung bedingungslos unterzeichnet habe. Da die Schweiz die Einreiseerlaubnis verweigert, wird er wahrscheinlich nach Amerika gehen. Die hiesigen offiziellen Kreise bekunden keinerlei Sympathie für König Konstantin. Der Aufstand in Saloniki hat einen nationalen Charakter und verlangt die Verteidigung Thraziens. Venizelos will an der Bewegung unbeteiligt sein. Die politischen Folgen dieses Aufstandes sind nach hiesiger Auffassung unberechenbar. Man befürchtet, daß keine griechische Regierung vorhanden sein wird, die die Räumung Thraziens durchführen könne. Die griechische Armee in Thrazien, die 18 000 Mann zählt, ist vollkommen demoralisiert. England sieht in dieser Wendung der Dinge einen verschärften Grund dafür, den Uebergang der türkischen Truppen über die Meerengen zu vermeiden.

Die bisherige Kriegsbeute der Türken.

In Moskau wurde folgender amtlicher Bericht aus Angora veröffentlicht: Vom 26. August bis zum 10. September einschließlich betrug die türkische Beute: An Gefangenen: 96 Generale und höhere Offiziere, 3000 Frontoffiziere und 40 000 Unteroffiziere und Mannschaften. Erbeutet wurden: 284 schwere Geschütze, 420 Feldgeschütze, 1300 Maschinengewehre, 8 Tanks, 1500 Last- und Personenkraftwagen, 70 000 Fuhrwerke, 26 Flugzeuge, 18 000 Schuß Munition (schwere), 120 000 Schuß leichte Munition, einige Millionen Gewehrpatronen. Die ungeheure Beute wurde sofort für die türkischen Truppen nutzbar gemacht.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 29. Sept. (Frachtbriefmuster.) Die Frist für den Aufbrauch der doppelseitig bedruckten (verkleinerten) Frachtbriefe und der gewöhnlichen (großen) Frachtbriefe, auf denen in der Bemerkung am oberen Rande die Worte „sowie das Ladegewicht" zwischen „Eigentumsmerkmale" und „des Wagens" nicht eingeschaltet sind, wird bis 31. März 1923 verlängert.

Neuenbürg, 29. Sept. (Erhöhter Expreßguttarif.) Die Mindestfracht für Expreßgut erhöht sich ab 1. Oktober auf 75 Mark.

Württemberg.

Stuttgart, 26. Sept. (Die Bewertung der Sachbezüge beim Steuerabzug vom Arbeitslohn.) Mit Wirkung vom 1. Oktober 1922 ab werden in Württemberg und Hohenzollern für den Steuerabzug vom Arbeitslohn veranschlagt: 1. die freie Unterkunft und Verpflegung bei männlichen Arbeitnehmern für den Tag 52 Mark, für die Woche 312 Mark, für den Monat 1300 Mark, bei weiblichen Arbeitnehmern für den Tag 40, für die Woche 250 Mark, für den Monat 1100 Mark. 2. Die freie Verpflegung bei männlichen Arbeitnehmern 47 bzw. 282 bzw. 1150 Mark, bei weiblichen Arbeitnehmern 35 bzw. 220 bzw. 950 Mark. 3. Die freie Wohnung (einschl. Heizung und Beleuchtung) bei männlichen Arbeitnehmern und weiblichen 5 Mark bzw. 30 Mark bzw. 150 Mark.

Stuttgart, 28. Sept. (Die Geldknappheit.) Die Bedürfnisse der Geschäftswelt zum Monatsende konnten am Donnerstag von den Banken vielfach nicht befriedigt werden, weil die Reichsbank nicht in der Lage war, den Anforderungen der Banken zu genügen. Auch das Postscheckamt gibt nur Beträge bis zu 10 000 Mark aus. Höher lautende Schecks werden einfach abgeändert mit dem Anheimstellen, am anderen Tag wieder 10 000 Mark zu holen. Ein mehr wie merkwürdiges Verfahren! Das Postscheckamt hätte zum mindesten die Pflicht gehabt, das Publikum auf dieses Gebahren vorher rechtzeitig aufmerksam zu machen.

Ochsenhausen, 28. Sept. (Das Spiel mit der Waffe.) In Fillishausen hat ein schulpflichtiger Knabe in Abwesenheit seiner Eltern den Revolver des Vaters in die Hand bekommen. Während er mit der Waffe spielte, entlud sich ein Schuß, der ein im Bett schlafendes 3jähriges Kind in den Bauch getroffen hat. Das Kind wurde so schwer verletzt, daß es kurz darauf starb.

Laupheim, 28. Sept. (Ehrlicher Dieb.) Vor Jahren wurde einem Bauern in hiesiger Gegend eine größere Summe Geld gestohlen. Alle Nachforschungen nach dem Dieb blieben erfolglos. Letzte Woche erhielt nun der Bestohlene den vollen Betrag nebst reichlichen Zinsen in einem Briefe aus Amerika zurückerstattet. Dem Geld war ein Brief beigefügt: „Anbei Geld und Zins, Verzeihung."

Saulgau, 28. Sept. (Fluchtversuch.) Als Landjäger Schmitzer den Gefangenen Josef Schiller vom Amtsgerichtsgefängnis ins Amtsgericht transportieren sollte, warf ihm dieser eine Handvoll Schnupftabak ins Gesicht und ergriff die Flucht. Auf den wiederholten Zuruf „Halt" reagierte der Flüchtling nicht, worauf der Landjäger drei Schüsse auf ihn abgab. In den linken Oberschenkel getroffen, mußte der Flüchtling seine Flucht aufgeben. Er wurde ins städtische Krankenhaus verbracht.

Waldsee, 28. Sept. (Ochsendiebstahl.) Aus dem Stalle des Gutsbesitzers Maucher in Hittisweiler wurde nachts ein 10—12 Zentner schwerer Ochse gestohlen. Sein Wert wird auf 100 000 Mark geschätzt.

Friedrichshafen, 28. Sept. (Sonderzüge.) Am Sonntag wird der Metallarbeiterverband Groß-Stuttgarts mit zwei Sonderzügen in aller Frühe hier eintreffen. Die Ausflügler werden von Friedrichshafen mit 4 Sonderdampfern eine Rundfahrt um den See unternehmen und abends die Heimfahrt antreten. Gleichzeitig wird von Karlsruhe aus ein Vergnügungszug nach Konstanz geführt werden.

Baden.

Pforzheim, 28. Sept. Selbstmord durch Erschießen beging vorgestern abend in der Lameystraße der beim Tiefbauamt tä-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

tige Sekretär Schweickert. Man fand ihn tot in seinem Zimmer, wo er sich Revolverschüsse in Mund und Leib beigebracht hatte. Liebesgram soll den etwa 33jährigen Mann in den Tod getrieben haben. Seit vor einigen Wochen sein Verlöbnis zurückging, zeigte er ein etwas schwermütiges Wesen.

Pforzheim, 28. Sept. Um den Zusammenbruch des Pforzheimer Stadtgartens abzuwenden, wendet sich der Gartenbauverein an die Einwohnerschaft mit dem Aufruf, ihn mit freiwilligen Spenden unterstützen zu wollen.

Rastatt, 28. Sept. Ein schweres Automobilunglück hat sich auf der Straße von Bermersbach nach Weisenbach ereignet. Der Färber Leo Wunsch von hier befand sich mit einem Verwandten namens Kühn in Bermersbach und hatten dort Holz abzuholen. Bei der Wegfahrt versagte die Bremse und der schwer beladene Kraftwagen fuhr die Straßenböschung hinab. Während Wunsch und der Führer des Kraftwagens noch rechtzeitig abspringen konnten, gelang dies dem 64 Jahre alten Kühn nicht mehr. Er wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt lebensgefährliche innere Verletzungen. Das Auto ging völlig in Trümmer.

Freiburg, 27. Sept. Im Stadtteil Stühlinger wurden von der Kriminalpolizei über 150 Zentner Zwetschgen beschlagnahmt, die der Schnapsfabrikation zugeführt werden sollten. Die Zwetschgen wurden zu billigem Preis verkauft. Gegen den Aufkäufer ist ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Konstanz, 27. Sept. Der frühere Generaloberst Prinz Friedrich Leopold von Preußen, der sich durch Vermittlung der Baronin Mariette Cerrini di Monte Varchi 400 000 Mark nach Singen hatte schaffen lassen, um in der Schweiz seine Schulden zu bezahlen, war bekanntlich vom Amtsgericht Radolfzell wegen Vergehens gegen die Kapitalausfuhr mit 100 000 Mark bestraft worden. Die Baronin Cerrini erhielt 10 000 Mark Geldstrafe. Auf ihren Einspruch hatte das Schöffengericht Radolfzell beide Beschuldigte freigesprochen. Gegen dieses Urteil legte nun die Staatsanwaltschaft Berufung ein, die jedoch von der Strafkammer zurückgewiesen wurde. Die Strafkammer stellte sich auf den Standpunkt, daß ein Beweis dafür nicht erbracht sei, daß die Beschuldigten das Geld ausgeführt haben, noch das Geld überhaupt unerlaubt über die Grenze gekommen ist.

Mannheim, 28. Sept. Zu dem Mannheimer Bombenattentat berichten die „Münchener Neuesten Nachrichten", daß der Anschlag bereits aufgeklärt zu sein scheint. Der Nationalsozialist Paul Janesen hatte die Handgranate von einem Kaufmann aus München erhalten. Im Auftrag der Mannheimer Polizeibehörde wurden vier Personen verhaftet, darunter ein Uhrmacher, der die Granate angefertigt hatte.

Vermischtes.

Opfer der Berge. Die beiden 24 Jahre alten städtischen Verwaltungsassistenten Josef Döhler und Artur Schelz aus Augsburg, zwei geübte Hochtouristen, unternahmen von Garmisch aus eine Klettertour auf den schwierigen Höllentorkopf im Zugspitzengebiet. Die beiden Touristen wurden schon seit einigen Tagen vermißt und sind nunmehr an der Westwand des genannten Kopfes tot aufgefunden worden.

Die Finanznot der Städte. Infolge der sich stark bemerkbar machenden Finanznot mußten in Hanau die Arbeiten an dem Bau des Industrie- und Sicherheitshafens eingestellt werden. Es sind bereits 60 Millionen Mark für den Bau des Hafens aufgewendet worden.

Eine vorbildliche Obstversteigerung. In Griesheim wird die diesjährige Gemeindeobsternte nicht, wie es sonst üblich war, öffentlich versteigert, sondern unter die zum Bezug sich meldenden Selbstverbraucher verlost. Auf den Kopf der bezugsberechtigten Familien kommen 40 Pfund Obst zu 60 Prozent des Mainzer Großmarktpreises am Tage der Verlosung.

Lebensmittel für den Zeitungsbezug. Ein thüringisches Blatt gibt bekannt: Um unserer Landkundschaft, die durch Träger bedient wird, das Zahlen des Bezugspreises der Zeitung zu erleichtern, erbitten wir Zahlung in Naturalien. Wir legen den Maßstab der Vorkriegszeit zu Grunde und glauben so gerecht zu handeln. Die Zeitung kostete damals monatlich 55 Pfennig; hierfür bekam man ¾ Zentner Kartoffeln oder ein Stück Butter oder 9 bis 10 Eier oder 3 Pfund bestes Mehl.

Heirat im Zeichen der Wohnungsnot. In den „Schleswiger Nachrichten" steht folgende Anzeige, die man mit einem heiteren und einem ernsten Auge lesen muß: Zwei Junggesellen, 25 und 65 Jahre alt, sind gezwungen, da ihnen behördlich keine Wohnung zusteht, sich baldmöglichst zu verheiraten. Eilangebote von heiratsfähigen Damen mit Wohnung erbitten . . . Hier folgen die Namen.

Die rettende Schreibmaschine. Eine Dame, die zu den neuen Reichen gehört, schaffte sich eine kostspielige Schreibmaschine an und stellte sie in ihr Boudoir. Als sie von ihrer Freundin gefragt wird, wozu sie denn die Schreibmaschine brauche, erwidert sie: „Wissen Sie, in der sozialen Stellung, wo ich jetzt drin bin, muß man manchmal Briefe schreiben. Na — und weil ich mich in der „Orthopädie" nicht auskenne, schreibe ich lieber mit der Maschine, weil es bei einem Fehler dann aussieht, als hätte man nur daneben gehauen."

Neue Rohstoffpreiserhöhung. Für den 1. Oktober sind abermals neue Preiserhöhungen in Aussicht genommen, und zwar insbesondere für Kohle, Kali und Zement, über deren Umfang jedoch zur Zeit keine näheren Angaben vorliegen.

Warum ich keine „Moralpredigt" mehr halte, werde ich bisweilen gefragt, so schreibt der Unterzeichnete dem „Heuberger Volksblatt" und fährt dann fort: „Ganz einfach, weil mich die Erfahrung die Nutzlosigkeit einer solchen Predigt gelehrt hat. Wenn auch ein Engel vom Himmel käme, er fände ebenso wenig Gehör wie ich. Man klagt über die schlechten Zeiten und lebt doch in Saus und Braus. Deutschland zur Zeit der höchsten Blüte konnte sich den Luxus nicht leisten, der heute im „bettelarmen" Deutschland entfaltet wird. Man schimpft über die hohen Eisenbahntarife, feiert aber jeden Sonntag ein Gauverbandsfest, zu dem die Brudervereine des ganzen Gaues eingeladen werden und auch zahlreich erscheinen. Man jammert über Hungerlöhne und Hungergehälter, und doch sieht die Kleiderpracht und die ganze Lebenshaltung so aus, als ob man „es" hätte. Wann sind so viele Feste gefeiert, wann so große Summen dem Vergnügen geopfert worden wie in unserer Zeit? Und da entrüstet man sich über die „bösen" Franzosen, die sich von der Zahlungsunfähigkeit Deutschlands nicht überzeugen lassen wollen! Nein ich rede nicht mehr vom Sparen. Mögen die Minister, die Volksvertreter, die Gemeinderäte, die Gemeindeverordneten nur recht wahnsinnige Ausgaben bewilligen! Allen, die diese Zeilen lesen, rufe ich zu: Jubelt und freuet euch nach Herzenslust. Feiert Feste bis zur Erschöpfung. Schwinget das Tanzbein, bis es aus dem Gelenke springt. Saufet, bis die Gurgel platzet. Werfet das Geld zum Fenster hinaus, bis alle Straßen mit Papierfetzen gepflastert sind. Je fleißiger und rascher ihr diese Geschäfte besorgt, desto schneller wird auch den Halbblinden der Trümmerhaufen des Deutschen Reiches sichtbar werden. Bin ich dann noch am Leben, dann rufe ich es euch wieder und halte eine ernste Predigt. Bis dahin aber empfehle ich euch alle der Barmherzigkeit Gottes.

Worndorf. A. Bernhard, Pfarrer.

Unverschämte Ausländer und die rücksichtsvolle deutsche Justiz. Vor dem Braunschweiger Schöffengericht hatte sich der gegen eine Kaution von 130 000 Mark aus der Untersuchungshaft entlassene Norweger Harald Hioth, der die Braunschweiger Hochschule besucht, zu verantworten. Vermutlich unter dem Einfluß der deutschfeindlichen englischen und französischen Presse und seines in Paris lebenden Onkels zog der Angeklagte in Braunschweiger Kaffeehäusern häufig gegen das Deutschtum los, und zwar in sehr verächtlicher und herausfordernder Weise. Er bezeichnete die Deutschen u. a. als Schweinehunde, der es noch viel zu gut ergehe. Die Deutschen sollten alle verhungern. Sie wollten nur ihre Verpflichtungen gegen Frankreich nicht erfüllen. Wenn er Poincare wäre, würde er den Deutschen die Kehle schon zuschnüren. Infolge seines arroganten, deutschfeindlichen Benehmens wurde der Angeklagte aus verschiedenen öffentlichen Lokalen verwiesen und vom Verein der Norweger ausgeschlossen. „Um im Auslande den Ruf der deutschen Rechtspflege nicht durch eine hohe Strafe zu gefährden", verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten nur zu zwei Monaten Gefängnis. Diese Strafe wurde vom Gericht auf Grund des Geldstrafengesetzes in eine Geldstrafe von 120 000 Mk. umgewandelt. Wie in der Urteilsbegründung ausgeführt wurde, wird die Strafakte nach Rechtskraft des Urteils zur Prüfung der Frage, ob Hioth als lästiger Ausländer aus Braunschweig bezw. Deutschland auszuweisen sei, der Polizeidirektion vorgelegt werden. Für einen valutastarken Ausländer ist die Strafe von 120 000 Papiermark gleichbedeutend mit 400—500 Goldmark. Man vergleiche mit diesem milden Urteil die bis heute in zahlreichen Fällen gegen Deutsche im feindlichen Auslande wegen geringer Vergehen verhängten grausamen Strafen.

Vorübergehende Wiedererweckung eines Toten. Dr. Redford Russel, einem angesehenen Londoner Spezialarzt für Herzkrankheiten, ist es kürzlich gelungen, einen jungen Mann, der bereits vor mehreren Stunden gestorben war, wieder aufzuwecken und 27 Stunden lang am Leben zu erhalten. Der Arzt hatte in die Brust der Leiche einen tiefen Einschnitt gemacht, mehrere Stunden lang mit der bloßen Hand das freigelegte Herz massiert und es dadurch wieder in Tätigkeit gesetzt. Trotz dieses wunderbaren Erfolges legen die wissenschaftlichen Kreise Londons dem Vorgang jedoch keine große Bedeutung bei.

Erfolge der Schnelltelegraphie. In der Abteilung für Physik des Naturforschertages sprach Graf von Arco, der Direktor der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie, über „Moderne Schnellempfang und Schnellsender". Er bezeichnete die Schnelltelegraphie als die Krönung der ganzen jetzt fünfundzwanzigjährigen Entwicklung der Radiotechnik. Schnelltelegraphie mit Geschwindigkeiten bis zu 130 Worten pro Minute ist heute schon in Anwendung. Das beste telegraphentechnische Mittel hierfür ist der Schnellmorseapparat von Siemens und Halske, der die Telegramme an der Empfangsstation bereits gedruckt liefert. Es gelang in einem zum ersten Male gezeigten Versuche, Telegramme aus Amerika, die von New-York aus eigens für diesen Zweck eine Viertelstunde lang gesandt wurden, im Hörsaal direkt geschrieben aufzunehmen.

Annullierung russischer Lokomotivaufträge. Nach einer Moskauer Meldung soll die Sowjetregierung neuerdings Aufträge, die sich auf die Lieferung von 608 Lokomotiven durch Deutschland beziehen, annulliert haben mit der Begründung, diese Lokomotiven seien zu schwer für die nicht mehr in einwandfreiem Zustand sich befindlichen Eisenbahnbrücken des russischen Netzes.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 28. Sept. Dem Donnerstagmarkt waren zugeführt: 86 Ochsen, 22 Bullen, 264 Jungbullen, 213 Jungrinder, 287 Kühe, 430 Kälber, 455 Schweine, 25 Schafe und 4 Ziegen. Unverkauft blieben 15 Kühe. Es kosteten Ochsen 1. 8400 bis 8800, 2. 70—8000, Bullen 1. 76—7900, 2. 65—7200, Jungrinder 1. 85—8800, 2. 76—8200, 3. 65—7200, Kühe 1. 6200 bis 6800, 2. 48—5600, 3. 34—4500, Kälber 1. 11 000—11 400, 2. 102 000—108 000, 3. 90—9800, Schweine 1. 16 200—16 700, 2. 15 000—16 000, 3. 13 400—14 800 Mark.

Saulgau, 28. Sept. (Obstmarkt.) Dem Obstmarkt waren 4000 Zentner Mostobst und 400 Körbe Tafelobst zugeführt. Mostobst kostete der Zentner 120—150 Mark, Tafelobst 2—4 Mark, Birnen 2—3 Mark, Zwetschgen 7 Mark. Der Handel war lebhaft.

Wangen, 28. Sept. (Obstmarkt.) Der Obstmarkt war gut befahren. Mostäpfel galten 110—120 Mark, Birnen 70—120 Mark der Zentner. Tafeläpfel kosteten 2—3 Mark, Birnen 1 Mark, Zwetschgen 6—8 Mark und Walnüsse 35 pro Pfund.

Literarisches.

Die Württemb. Regimenter im Weltkrieg 1914—1918. Herausgegeben von General H. Flaischlen. Band 23: Das 1. württ. Feldartillerie-Regiment Nr. 49 im Weltkrieg 1914 bis 1918. Bearbeitet von Eduard Zimmerle, Major a. D., im Kriege Abteilungskommandeur im Regiment. Mit 75 Abbildungen, 5 Uebersichts- und 14 Gefechtsskizzen. 156 Seiten Großoktav. In Halbleinen geb. 85.— Mark. Chr. Belser AG., Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Die Württemb. Regimenter im Weltkrieg 1914—1918. Herausgegeben von General H. Flaischlen. Band 24: Das württ. Landw.-Inf.-Regiment Nr. 123 im Weltkrieg 1914 bis 1918. Bearbeitet von Prof. Dr. A. Mack, Leutn. der Landwehr a. D. und ehem. Regimentsadjutant. Mit 64 Abbildungen, 6 Anlagen, 2 Uebersichtskarten und 30 Skizzen und einem Anhang über das Ersatzbataillon. 216 Seiten Großoktav. In Halbleinen geb. 140.— Mark. Chr. Belser AG., Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

Zu beziehen durch die C. Meeh'sche Buchhandlung (T. Strom), Neuenbürg.

E gottichs Viertele.

Von August Lämmle.

„Weib, Kätherle, i hao's wieder so em Mage! I mei, i trenk e Viertele Wei', deicht besser as e Doktor! s ist so wie so no z naß en d Ebire!"

„Komm heut ao wieder!"

„Wenn ich emol sag: E gottichs Viertele!"

Der Schimmelreiter

Novelle von Theodor Storm. [9

Und Elke eilte in den Stall und mochte dem Großknecht die Bestellung, der eben damit beschäftigt war, das über Tag gebrauchte Pferdegeschirr wieder an seinen Platz zu hängen.

Ole Peters schlug mit einer Trense gegen den Ständer, neben dem er sich beschäftigte, als wolle er sie kurz und klein haben: ‚Hol der Teufel den verfluchten Schreiberknecht!'

Sie hörte die Worte noch, bevor sie die Stalltür wieder geschlossen hatte.

‚Nun?' frug der Alte, als sie in die Stube trat.

‚Die wollte es schon besorgen,' sagte die Tochter, ein wenig sich die Lippen betzend, und setzte sich Hauke gegenüber auf einen grobgeschnitzten Holzstuhl, wie sie noch derzeit hier an Winterabenden im Hause selbst gemacht wurden. Sie hatte aus einem Schubfosten einen weißen Strumpf mit rotem Bogelmuster genommen, an dem sie nun weiterstrickte; die langbeinigen Kreaturen darauf mochten Reiher oder Störche bedeuten sollen. Hauke saß ihr gegenüber in seiner Rechnerei vertieft, der Deichgraf selbst ruhte in seinem Lehnstuhl und blinzelte schläfrig nach Haukes Feder; auf dem Tisch brannten, wie immer im Deichgrafenhause, zwei Unschlittkerzen, und vor den beiden in Blei gefaßten Fenstern waren von außen die Läden vorgeschlagen und von innen zugeschroben; mochte der Wind nun poltern, wie er wollte. Minuten hob Hauke seinen Kopf von der Arbeit und blickte einen Augenblick nach dem Vogelstrümpfen oder nach dem schmalen ruhigen Gesicht des Mädchens.

Da hat es aus dem Lehnstuhl plötzlich einen lauten Schnarcher, und ein Blick und ein Lächeln flog zwischen den beiden jungen Menschen hin und wieder; dann folgte allmählich ein ruhigeres Atmen; man konnte wohl ein wenig plaudern; Hauke wußte nur nicht, was.

Als sie aber das Strickzeug in die Höhe zog und die Vögel sich nun in ihrer ganzen Länge zeigten, flüsterte er über den Tisch hinüber: ‚Wo hast du das gelernt, Elke?'

‚Was gelernt?' frug das Mädchen zurück.

— ‚Das Vogelstricken?' sagte Hauke.

‚Das? Von Trin Jans draußen am Deich; sie kann allerlei; sie war vorzeiten einmal bei meinem Großvater hier im Dienst.'

‚Da warst du aber wohl noch nicht geboren?' sagte Hauke.

‚Ich denk wohl nicht; aber sie ist noch oft ins Haus gekommen.'

‚Hat denn die die Vögel gern?' frug Hauke; ‚ich meint, sie hielt es nur mit Katzen!'

Elke schüttelte den Kopf: ‚Sie zieht ja Enten und verkauft sie; aber im vorigen Frühjahr, als du den Angorer totgeschlagen hattest, sind ihr hinten im Stall die Ratten dazwischen gekommen; nun will sie sich vorn am Hause einen anderen bauen.'

‚So,' sagte Hauke und zog einen leisen Pfiff durch die Zähne, ‚dazu hat sie von der Geest sich Lehm und Steine hergeschleppt! Aber dann kommt sie in den Binnenweg; — hat sie denn Konzession?'

‚Weiß ich nicht,' meinte Elke. Aber er hatte das letzte Wort so laut gesprochen, daß der Deichgraf aus seinem Schlummer auffuhr. ‚Was Konzession?' frug er und sah fast wild von einem zu der anderen. ‚Was soll die Konzession?'

Als aber Hauke ihm dann die Sache vorgetragen hatte, klopfte er ihm lachend auf die Schulter: ‚Ei was, der Binnenweg ist breit genug; Gott tröst den Deichgrafen, sollt er sich auch noch um die Entenställe kümmern!'

Hauke fiel es aufs Herz, daß er die Alte mit ihren jungen Enten den Ratten sollte preisgegeben haben, und er ließ sich mit dem Einwand abfinden. ‚Aber, nuf' Meert,' begann er wieder, ‚es tät wohl dem und jenem ein kleiner Zwicker gut, und wollet Ihr ihn nicht selber greifen, so zwicket den Bevollmächtigten, der auf die Deichordnung passen soll!'

‚Wie, was sagt der Junge?' und der Deichgraf setzte sich vollends auf, und Elke ließ ihren künstlichen Strumpf sinken und wandte das Ohr hinüber.

‚Ja, nuf' Meert,' fuhr Hauke fort, ‚Ihr habt doch schon die Frühlingsschau gehalten; aber trotzdem hat Peter Jansen auf seinem Stück das Unkraut auch noch heute nicht gebuscht; im Sommer werden die Stieglitzer da wieder lustig um die roten Distelblumen spielen! Und dicht daneben, ich weiß nicht, wem's gehört, ist an der Außenseite eine ganze Wiege in dem Deich; bei schön Wetter liegt es immer voll von kleinen Kindern, die sich darin wälzen; aber — Gott bewahr uns vor Hochwasser!'

Die Augen des alten Deichgrafen waren immer größer geworden.

‚Und dann —' sagte Hauke wieder.

‚Was dann noch, Junge?' frug der Deichgraf; ‚bist du noch nicht fertig?' und es klang, als sei der Rede seines Kleinknechts ihm schon zuviel geworden.

‚Ja, dann, nuf' Meert,' sprache Hauke weiter; ‚Ihr kennt die dicke Vollina, die Tochter vom Gevollmächtigten Harders, die immer ihres Vaters Pferde aus der Ferne holt — wenn sie nur eben mit ihren runden Waden auf der alten gelben Stute sitzt, hü hopp? so geht's allemal schräg an der Dossierung den Deich hinauf.'

Hauke bemerkte erst jetzt, daß Elke ihre klugen Augen auf ihn gerichtet hatte und leise ihren Kopf schüttelte.

Er schwieg, aber ein Faustschlag, den der Alte auf den Tisch tat, dröhnte ihm in die Ohren; ‚da soll das Wetter dreinschlagen!' rief er, und Hauke erschrak beinahe über die Bärenstimme, die plötzlich hier hervorbrach: ‚Zur Brüchel Rasser mir das dicke Mensch zur Brüche, Hauke! Die Dirne hat mir im letzten Sommer drei junge Enten weggefangen! Ja, ja, nother mur,' wiederholte er, als Hauke zögerte; ‚ich glaub sogar, es waren vier!'

‚Ei, Vater,' sagte Elke, ‚war's nicht die Otter, die die Enten nahm?'

‚Eine große Otter!' rief der Alte schnaufend; ‚werd doch die dicke Vollina und eine Otter auseinander kennen! Nein, nein, vier Enten, Hauke — aber was du im übrigen schwatzest, der Herr Oberdeichgraf und ich, nachdem wir zusammen in meinem Hause hier gefrühstückt hatten, sind im Frühjahr an deinem Unkraut und an deiner Wiege vorbeigefahren und haben's doch nicht sehen können.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Löwirte, lang ois, i bi ganz verlechnet! — Ah, des knahlt! Dear Grabbegautscher lauft na wie Oel! Dear lot se beiße! Dok no no ois: uf oim Fuaß ka' mr et laufe!"

„E Staatswei'le! Schad, daß mir'n trenkt. Do! Aller guten Dinge sind drei! s trückelt äwel besser a!"

„Wa, domms Zuigs ist domms Zuigs! Breng no ois! E vierfacher Strick hebt besser! Dr Mittag ist ez schao a'broche!"

„Ez würds am End doch s spot en d Ebire, ez kommt oim d Nacht uf de Hals, aib mr denkt! Tuo no ois einer, noh lot mr faise grad sei'!"

„Hotts Grabbehäusle, s voll ois, mei' Weib schempft ez schao! So jong kommet mr nemme zeme! Löwirte, schenk ei'!"

„Wa ist ao des, dear Wei' wur äwel besser! Hol no ois: siebe ist e heilche Zahl! Also! Ofer Leabe lang guat Sache ond äll Sonntich e frisch Hemed!"

„No ois zom A'wöhne: wear acht hot, kommt vm nex!"

„So arg pressierts grad et, es ist jo et em Henet! Uf d Fudler hoa»n»i no nie nex ghalte! Der Mensch ist koi Feldhas, ond d Eile send wüaste Vögel! 's ober Achtele no zom Zuespitze!"

„Moist? ha, nob will ich halt! Ez hoißts: Zahle macht Fried! So, neu' Viertele? Woisch wa, schreibsch uf! I hao meine alte Hose»n»a, meine nuie send furt beim Flicke! Wie Zeit isch as! Wa? halber ächte? Hotts Grabbehäusle, wie d Zeit vom goht! Wa wurd ao mei Käther sa!"

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 28. Septbr. Die Generalversammlung der Groß-Stuttgarter Betriebsräte nahm mit 139 gegen 111 Stimmen eine Entschließung an, die sich gegen den von der Kommunistischen Partei propagierten Reichsbetriebsrätekongreß aussprach. Ferner wurde eine von den Kommunisten vorgeschlagene Demonstrationskundgebung für 2. Oktober mit dem gleichen Stimmverhältnis abgelehnt.

Stuttgart, 28. Sept. Nach einer Bekanntmachung des Vorsitzenden des Steuerausschusses werden für das Rechnungsjahr 1921 Zuschüsse aus dem Ausgleichsstock nicht gewährt. Die von den Gemeinden eingereichten Anträge auf Gewährung von Zuschüssen für dieses Rechnungsjahr sind daher hinfällig geworden. Bezüglich der Gewährung von Zuschüssen für das Rechnungsjahr 1922 ist zunächst die in Aussicht gestellte weitere gesetzliche Regelung abzuwarten.

Karlsruhe, 28. Sept. Die badische Regierung hat auf Antrag des Finanzministeriums dem Verein Südwestdeutscher Zeitungsverleger zur Beseitigung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die für die Zeitungsverleger durch die Verschärfung der Zahlungsbedingungen der Papierfabriken entstanden sind, ein Darlehen bis zum Betrage von 50 Millionen gewährt. Ueber die Verwendung dieses Darlehens wurde gestern zwischen dem Finanzministerium und dem Verlegerverein ein Vertrag abgeschlossen.

München, 28. Septbr. Die unabhängige „Münchener Morgenpost" geht am 1. Oktober ein. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" geben anstelle ihres am 1. Oktober eingehenden Morgenblattes eine besonders zu abonnierende Telegrammzeitung heraus. Die beiden volksparteilichen Blätter „Landshuter Zeitung" und „Straubinger Tagblatt" werden mit dem „Regensburger Anzeiger" vereinigt.

Frankfurt a. M., 28. Sept. Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" aus Rom richtete der Papst an Kemal Pascha ein Telegramm, worin er bittet, auf das Militär und die Zivilbevölkerung einzuwirken, damit das Blutvergießen in Smyrna und seinem Hinterlande ein Ende nehme. Der Papst wies den apostolischen Delegierten in Konstantinopel an, 500000 Lire zur Unterstützung von Griechen und Armeniern ohne Unterschied der Religion aufzuwenden.

Berlin, 28. Sept. Die Kartoffelernte ist, wie den Blättern mitgeteilt wird, reichlich gut. Es ist kein Anlaß zu Besorgnissen und auch nicht zu Preistreibereien vorhanden. Von einer Stockung der Lieferungen kann keine Rede sein. Der von einer Seite genannte Preis von 1400 Mark würde unter das Wuchergesetz fallen. Die Meldung von der Forderung eines solchen Preises hat sich nicht bestätigt. Die Kartoffeln können jetzt gekauft werden, ohne befürchten zu müssen, daß sie vorzeitig verderben.

Berlin, 28. Sept. Die verfassunggebende evangelische Kirchenversammlung begann heute die dritte Lesung des Verfassungsentwurfs. Der in der zweiten Lesung gestrichene Bekenntnisvorspruch entfesselte wiederum eine kurze lebhafte Debatte. Die Einleitung wurde in der Fassung eines Antrags der Vereinigten Rechten unter Ablehnung aller übrigen Anträge mit 127 gegen 81 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen (vereinzelte Pfui- und Entrüstungsrufe bei der Mehrheit). In der weiteren Beratung wurden die Artikel 1 bis 63 im wesentlichen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung angenommen.

Berlin, 29. Sept. Wegen Beleidigung des Abgeordneten Dr. Breitscheid wurde gestern der Generalsekretär der Deutschen Volkspartei, Kloth, vom Berliner Landgericht zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Von einer Freiheitsstrafe nahm das Gericht Abstand, da der Nebenkläger erklärt hatte, ihm liege weniger an einer Verurteilung, als an der Feststellung der Wahrheit.

Berlin, 28. Sept. Für die Zeit vom 4. Oktober bis einschließlich 10. Oktober 1922 beträgt das Goldzollaufgeld 34400 vom Hundert. — In dem Strafverfahren wegen des Mordversuches an Scheidemann ist das Ermittlungsverfahren gegen die beiden Täter zu einem gewissen Abschluß gelangt. Die Akten liegen gegenwärtig dem Oberreichsanwalt zur Erhebung der Anklage vor. Ob das Verfahren auch auf Kapitänleutnant a. D. Karl Tilessen ausgedehnt wird, steht noch nicht fest. Sein Rechtsanwalt hat die Aufhebung des Haftbefehls beantragt, weil der Verdacht gegen ihn nicht hinreichend begründet sei. — Bei den Sejm-Wahlen erhielten im dritten Wahlbezirk Königshütte—Schwientochlowitz—Tarnowitz—Lublinitz die Rymer-Partei einen Sitz, die polnischen Sozialdemokraten zwei Sitze, die deutschen Sozialisten einen Sitz, die Katholische Volkspartei drei Sitze, die deutsche Partei zwei Sitze und die Korfanty-Leute sechs Sitze. — Der Dollarkurs betrug am Donnerstag 1665.41. Mark.

Beuthen, 29. Sept. Der Chef der polnischen politischen Polizei hat gestern nachmittag dem Oberregierungsrat Dr. Budding im Auftrag des Wojwoden Rymer seine Entschuldigung über den Grenzzwischenfall ausgesprochen. Der Polizeichef erklärte, daß die seitens der Polnischen Telegraphenagentur und der „Oberschlesischen Grenzzeitung" veröffentlichte Darstellung den Tatsachen nicht entspreche. Er werde eine Richtigstellung veranlassen. Rymer habe Schritte unternommen, um den betreffenden verantwortlichen Polizeibeamten, der die Verhaftung Dr. Buddings veranlaßte, sofort seiner Stellung zu entheben.

Innsbruck, 28. Septbr. Die gesamte Lehrerschaft der Volks- und der Bürgerschulen im ganzen Lande Salzburg ist heute früh in den Streik getreten, da ihre Forderung nach sofortiger Auszahlung der rückständigen Bezüge und nach einer geregelten Flüssigmachung der weiterhin fälligen Gebühren bisher nicht erfüllt worden ist.

Spezia, 28. Sept. Heute nacht ist in der Nähe der Ortschaft Santa Theresia zwischen Ruggiano und Pertulosa in der Festung Falconara ein Lager von Explosivstoffen infolge Blitzschlags in die Luft geflogen. Das Fort ist vollständig zerstört worden. Besonders gelitten hat auch die Ortschaft San Terenzo. Infolge des Luftdrucks wurden die meisten Dächer in diesem Orte abgehoben. Viele Häuser sind eingestürzt und fast alle stark beschädigt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind 100 Personen getötet und 400 Personen verwundet worden.

Genf, 29. Sept. Die Völkerbundsversammlung nähert sich ihrem Ende, da nunmehr die letzte Sitzung auf Samstag nachmittag festgesetzt ist und zwar beabsichtigt man, mit einer großen Aussprache über die österreichische Frage auseinanderzugehen, die bis dahin geregelt werden soll.

London, 28. Sept. Die Times meldet aus Belgrad, daß die jugoslavische Regierung eine Note von der Moskauer Regierung erhalten hat, in der diese erklärt, daß die Sowjetregierung und ihre Alliierten sowie die Türkei auf Vertretung auf jeder Konferenz bestehen würden, die über die türkische und die Dardanellenfrage abgehalten werde, da die letztere Frage von größerer Bedeutung für die Staaten am Schwarzen Meere sei, als für Großbritannien und seine Alliierten. Die Sowjetregierung werde auch auf der vollen Anerkennung der türkischen Ansprüche auf Konstantinopel und Thrazien bestehen.

Zeitungspreise im Oktober:

Im Reich:

Berliner Tageblatt	400.—
Frankfurter Zeitung	400.—
Kölnische Zeitung	300.—
Börsen-Zeitung	300.—
Deutsche Allgemeine Zeitung	300.—
Deutsche Tageszeitung	300.—
Magdeburgische Zeitung	300.—
Hamburger Fremdenblatt	275.—

In Württemberg:

Neues Tageblatt	175.—
Südd. Zeitung	175.—
Schwäb. Merkur	150.—
Württemberger Zeitung	140.—
Schwäb. Tagwacht	150.—
Deutsches Volksblatt	150.—
Südd. Arbeiterzeitung	150.—
Cannstatter Zeitung	130.—
Untertürkheimer Zeitung	130.—
Eßlinger Zeitung	135.—
Eßlinger Volkszeitung	130.—
Schwarzwälder Bote	150.—
Die Schwarzwaldzeitung „Der Grenzer"	120.—

Der „Enztäler" kostet im Monat Oktober Mk. 105.—

Einzelheiten über die Teuerungsmaßnahmen.

Weimar, 29. Sept. Neben dem beschleunigten Verfahren zur Bekämpfung des Wuchers auf den Wochenmärkten sind die Leiter der Preisprüfungsstellen zu Hilfsorganen der Staatsanwaltschaft bestellt worden, um bei der strafrechtlichen Bekämpfung von Preistreiberei und Wucher nachdrücklicher mitwirken zu können. Bei Gefahr im Verzug können sie selbständig Beschlagnahmungen und Durchsuchungen anordnen. In den Verkaufsräumen der Lebensmittelgeschäfte muß an gut sichtbarer Stelle ein Preisverzeichnis angebracht werden. Ein Oberpreisamt wird in allernächster Zeit die Preisfestsetzung und die Wucherbekämpfung für ganz Thüringen übernehmen. — In Preußen sind Kommissionen zur Notierung der Kartoffelpreise, und zwar in Königsberg, Allenstein, Stettin, Berlin, Breslau, Magdeburg, Marburg, Hannover, Köln, Frankfurt und Kassel gebildet worden. Außerdem sind in Schwerin, Hamburg, Dresden, München und Stuttgart derartige Notierungskommissionen geschaffen worden. — Der Bundesausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ist am Donnerstag zu einer mehrtägigen Sitzung zusammengetreten, um über die Aktion der Gewerkschaften gegen Teuerung und Wucher zu beraten.

Beschlüsse des Reichsrats.

Berlin, 28. Sept. Der Reichsrat genehmigte die Verordnung über Reichszuschüsse zu den Kosten der öffentlichen Arbeitsnachweise in Höhe von 40 Millionen Mark, wovon 35 Millionen Mark den Ländern zur Unterverteilung zugeführt werden. Die Frist für die Gemeinden, Grundsätze über die Verwendung der Mietssteuer aufzustellen, soll bis zum April 1923 verlängert werden.

Ein Ernteopfer für Oberschlesien!

Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft, in dem alle landwirtschaftlichen Körperschaften zusammengeschlossen sind, richtet durch den Oberschlesischen Hilfsbund einen Aufruf an die gesamte deutsche Landwirtschaft, in welchem die Landbevölkerung des ganzen Reichs zu einem Ernteopfer für Oberschlesien aufgefordert wird. In dem Anruf heißt es: Blühende deutsche Besitzungen wurden von polnischen Räuberbanden überfallen und ausgeplündert. Große Teile des Viehbestandes wurden zwecklos hingeschlachtet oder fortgetrieben. Weite Teile deutschen Bodens sind von Polen mit fremden Hilfsmitteln aufgekauft worden. Deutsche Landwirte wurden verschleppt oder erschlagen. Ihre Felder liegen auf Jahre hinaus brach. Gewaltige Not im ganzen Lande ist die Folge. Hier muß die Hilfe des ganzen deutschen Landvolkes einsetzen! Deutsche Bauern sind es, die euch um Hilfe bitten. Auf euch allen lasten Sorgen, aber wenn jeder von euch nach besten Kräften gibt — und wären es auch nur einige Sack Kartoffeln — dann ist geholfen. Darum gebt eure Spende willig und ohne Zögern zum Ernteopfer für Oberschlesien!

Die neue ökonomische Politik der Sowjetregierung.

Berlin, 28. Sept. Die Zeitschrift „Der Wiederaufbau" veröffentlicht einen Aufsatz über die neue ökonomische Politik der Sowjetregierung, der von Krassin verfaßt ist. Krassin gibt vom gegenwärtigen Stand der russischen Wirtschaftspolitik folgende Darstellung: Für die Bauernschaft ist nach der Nationalisierung und teilweisen Aufteilung des Großgrundbesitzes das Prinzip der freien Wirtschaft durchgeführt. Ebenso ist für den kleinen Gewerbetreibenden wie auch für den Binnenhandel wieder die freie Wirtschaftsform gewählt, während für die mittleren Betriebe Fachverträge und für die großindustriellen Unternehmungen Konzessionsverträge zum neuen Wirtschaftsprogramm gehören. Diese neue Wirtschaftsform, welche die überwundene kommunistische ablöst, kennzeichnet sich somit als eine staatskapitalistische, die eine möglichst weitgehende staatliche Regelung aller wichtigen industriellen Zweige und der Haupttriebkräfte des volkswirtschaftlichen Lebens sowie der Produktionsquellen anstrebt.

Die ersten Holzlieferungen aus dem Wiedergutmachungsabkommen.

Paris, 28. Sept. Schon vor dem Abschluß des Vertrages mit Stinnes hatte Marquis de Lubersac einen Abschluß von deutschen Holzlieferungen für den deutschen Wiederaufbau erreicht, und zwar handelt es sich um 55000 Kubikmeter Holz. Dieser Vorvertrag ist dann in das Hauptabkommen übernommen worden und von diesem Holzmaterial ist jetzt die erste Sendung in Nancy eingetroffen. Das „Echo de Paris" rühmt die gute Qualität des Holzes und erblickt darin ein gutes Vorzeichen für den Stinnes-Lubersac-Vertrag.

Bevorstehende Verhandlungen über einen neuen deutsch-russischen Konsularvertrag.

Wie die B. P. N. hören, werden in nächster Zeit die Verhandlungen zwischen Deutschland und Rußland über den Abschluß eines neuen Konsularvertrages beginnen. Von russischer Seite ist gewünscht worden, daß die Verhandlungen in Moskau geführt werden. Deutscherseits wird darauf Wert gelegt, auch in dem Konsularvertrag ausdrücklich die Möglichkeit auszuschließen, daß von seiten der zu errichtenden Konsulate kommunistische Parteipropaganda getrieben werde.

Ausdehnung der griechischen Revolte.

Zur Lage in Griechenland wird berichtet, daß republikanische Elemente eine starke Agitation für die Errichtung der Republik unter der Präsidentschaft von Venizelos entfalten. In Athen ist der Belagerungszustand verhängt. Im Lande selbst hat die aufrührerische Bewegung an Ausdehnung wesentlich gewonnen. Der Kreuzer „Averoff" ist aus Konstantinopel kommend in Saloniki eingetroffen und hat sich der Bewegung angeschlossen. Der Kommandant des Kreuzers übernahm den Oberbefehl über die ganze griechische Flotte, die gestern nachmittag den Hafen von Saloniki verließ, um nach Athen zu fahren. Zum Präsidenten der provisorischen Regierung wurde von den Führern der meuternden Armee General Niser, einer der treuesten Anhänger von Venizelos, ausgerufen.

Athen in der Hand der Aufständischen.

Havas meldet aus Athen, die aufständischen Truppen seien im Pyräus gelandet und in den öffentlichen Gebäuden untergebracht. Die Besetzung von Athen sei ohne Blutvergießen vor sich gegangen. Die Royalisten hätten unter Führung des Generals Konstantinopulos und des Obersten Snios, der Platzkommandant von Athen war, den Rebellen entgegenzutreten versucht, aber die venizelistischen Elemente, geführt von General Pangalos, hätten sich dieser Bewegung widersetzt, sich der Polizeipräfektur bemächtigt und den Platzkommandanten verhaftet. Schließlich seien sie Herren der Lage geblieben und die royalistischen Truppen seien in ihre Quartiere zurückgeführt worden.

Einzug der revolutionären griechischen Armee in Athen.

Athen, 29. Sept. Das ganze Volk, sowie die Armee, die sich in Athen befindet, empfing mit größter Freude und Begeisterung die revolutionäre Armee, die am Mittwoch nachmittag in die Stadt einzog, nachdem ihre in einem Ultimatum aufgestellten Forderungen sowohl von der Krone wie von der Re-

Vorzüge der Zeitungs-Reklame!

Warum ist die Tageszeitung allen anderen Werbemitteln überlegen?

1. Die Tageszeitung wird von allen Bevölkerungsschichten gelesen; sie geht in den Familien von Hand zu Hand, liegt überall auf und wird täglich und stündlich von Hunderten und Tausenden an zahlreichen Verkehrs- und Gaststätten zur Hand genommen. Verbreitung und Gelesenheit der Tageszeitung vereinigen sich so zu außerordentlicher Werbewirkung.

2. Der Leser widmet selbst in dieser hastenden, flüchtigen Zeit der Lektüre seines Blattes ruhigste Aufmerksamkeit; seine Interessen sind mit den darin enthaltenen Nachrichten aufs engste verknüpft, und der Anzeigenteil namentlich vermittelt ihm in Angebot und Nachfrage die wichtigsten Anregungen.

3. Die Anzeigenbesteller haben die Gewißheit, daß sie mit ihren Anpreisungen die breitesten Schichten erreichen, die erste Voraussetzung für wirkliche Werbeerfolge.

4. Die Tageszeitung dringt schnell und pünktlich und in kurzen Abständen bis in das entlegenste Dorf und wird auch dort zur Trägerin lebendiger Werbekraft.

5. Jede Zersplitterung der Werbetätigkeit vermindert ihren Wert. Die Zeitungsreklame vermeidet solche. Erfolgsicher inserieren im

„Enztäler",

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gierung angenommen worden waren. Der Geist und das Ziel der revolutionären Bewegung, die im wesentlichen national ist, wurden vom ersten Augenblick ab sehr sympathisch von allen aufgenommen, wodurch die Einigung sämtlicher Hellenen gelang, deren Ziel die Rettung des Vaterlandes ist. Alle, die extremsten Royalisten einbegriffen, stellten sich auf die Seite der nationalen Union. Bis zur Bildung eines endgültigen Kabinetts hat ein Ausschuß von 12 Offizieren, die an der Spitze der revolutionären Partei standen, die vorläufige Regierung übernommen.

Kundgebungen für Venizelos.

London, 28. Sept. Gestern fand in Athen eine Riesendemonstration statt zu gunsten der Zurückberufung Venizelos, an der sich etwa 50 000 Menschen beteiligten. Das Bild Venizelos wurde durch die Straßen getragen. Vor dem englischen und französischen Gesandschaftsgebäude wurden Hochrufe auf beide Länder ausgebracht.

Formelle Abdankung König Konstantins.

Athen, 28. Sept. König Konstantin richtete an das griechische Volk eine Botschaft, in der er darauf hinweist, daß die Einigkeit der gesamten Nation Vorbedingung für die Ueberwindung der gegenwärtigen Schwierigkeiten sei und daß er zugunsten des Prinzen Georg abdanke, um dieser Einigkeit nicht im Wege zu stehen. Zum Schluß erklärt er, er sei bereit, an der Spitze der Armee für die Interessen des Landes zu kämpfen, falls die Regierung und das griechische Volk es wünschten.

König Konstantin gefangen genommen?

Paris, 28. Sept. Die Abendblätter veröffentlichen eine Reuter-Meldung, wonach König Konstantin gefangen genommen und ein Minister während der Unruhen getötet worden sei.

London, 28. Sept. Reuter erfährt, daß der griechische Kronprinz den Thron angenommen habe. Ueber den augenblicklichen Aufenthaltsort König Konstantins sei nichts bekannt. Die griechische Gesandschaft in London habe keine Bestätigung der Meldung, daß König Konstantin gefangen genommen und daß einer der Minister des früheren griechischen Kabinetts während der Unruhen getötet worden sei.

Französischer Hohn auf König Konstantin.

Paris, 28. Sept. „Echo de Paris" schreibt zur Abdankung König Konstantins, mit dem Schwager des Kaisers, der während des Krieges den Deutschen alles enthüllte, was er von unseren Plänen erfuhr, verlor Griechenland die Unterstützung der Alliierten. Von dem Augenblick an, wo man den verbannten Monarchen zurückrief, war für Griechenland die Katastrophe unvermeidlich. „Journal" bezeichnet Konstantin als Feind der Alliierten. „Petit Journal" schreibt, durch seine übertriebenen Ambitionen, durch seinen Mangel an Urteilsfähigkeit und Loyalität habe Konstantin das Werk von Venizelos zerstört und sein Land zerstückelt. „Oeuvre" sagt, Venizelos habe wie Konstantin seine Popularität dadurch erreicht, daß er den Größenwahn der Griechen ausbeutete und diese in die Abhängigkeit von Großbritannien und in einen Eroberungskrieg führte, den durchzuführen Griechenland nicht fähig war. „Echo National" sagt, die Abdankung komme zu spät.

Paris, 28. Sept. Zur Abdankung König Konstantins schreibt der „Matin", die französische und die italienische Regierung erklärten offen, daß ihr Wille ein für allemal zum Ausdruck gebracht worden sei und daß Thrazien dem ottomanischen Reiche zurückgegeben werden müsse. Welche Geschicklichkeit auch Venizelos entfalte und welchen Kredit er auch durch seine Vergangenheit verdiene, er übernehme eine verlorene Partei.

Verstärkung des amerikanischen Mittelmeergeschwaders.

Wie das Washingtoner Staatsdepartement mitteilt, sind 12 amerikanische Zerstörer beauftragt worden, das vor Konstantinopel liegende amerikanische Mittelmeergeschwader des Admirals Bristol zu verstärken. Diese Verstärkung soll zum Ausdruck bringen, daß die Vereinigten Staaten zwar nicht gesonnen sind, sich unmittelbar in die Ordnung der Meerengenfragen einzumischen, daß sie sich aber trotzdem wegen der wirtschaftlichen Befreiung der Meerengen als interessierte Macht betrachten, deren Interessen bei jeder Abmachung zwischen der Türkei und den Alliierten beachtet werden müssen.

Keine Anerkennung der neutralen Zone durch Kemal Pascha.

Reuter meldet aus Konstantinopel, die Spannung wegen der Verletzung der neutralen Zone sei etwas gemindert durch eine Antwort Kemals an Harrington. Kemal erklärte, er wisse nichts von einer neutraen Zone und beklagte sich über die Zerstörung von Gebäuden und Straßen durch die britischen Truppen. Schließlich drückte er den Wunsch aus, Zwischenfälle zu vermeiden.

Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Konstantinopel haben die britischen Behörden in Tschanak in einem Anschlag erklärt, daß, um die Einwohnerschaft nicht den Schrecken des Krieges auszusetzen, die ganze Zone geräumt werden sollte.

Nach einer Havas-Meldung über London aus Konstantinopel rückt türkische Kavallerie von Erenköi in nördlicher Richtung auf Osmanli Tepe vor, offenbar um einen vorgeschobenen britischen Posten von Kepez zu besetzen. Eine starke britische Kolonne ist mit Artillerie von Tschanak abgegangen, um den Vormarsch der Türken zu verhindern.

Deutsche Farbstoffe als Ausgleich für die amerikanischen Besatzungskosten.

Washington, 28. Sept. Staatssekretär Hughes wird den Alliierten einen Vorschlag unterbreiten, wonach die übrigen Ententemächte sich verpflichten sollen, den ihnen zustehenden Anteil von 25 v. H. aus der deutschen Farbstofferzeugung den Vereinigten Staaten unentgeltlich zu überlassen. Der Wert dieser Farbstoffe soll verrechnet werden gegen die 256 Millionen Dollar, auf die die Vereinigten Staaten für die Unterhaltung der Besatzungsarmee am Rhein Anspruch erheben. Die Reparationskommission soll diesem Vorschlag bereits inoffiziell zugestimmt haben.

Tuberkulösenfürsorgestelle.

Die nächste **Sprechstunde** findet am **Samstag, den 30. ds. Mts., nachm. ½3—5 Uhr nur für die vorgemerkten Personen** im **Bezirkskrankenhaus** statt.

Neuenbürg, den 28. Septbr. 1922. **Oberamt:** Wagner.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Neuenbürg.

Infolge verschiedener Anfragen besteht Unklarheit wegen evtl. vorzunehmenden Mietaufschlags. Wir geben unseren Mitgliedern folgendes zur Kenntnis:

Diejenigen Mitglieder, die am 1. Juli die **Berechnung** der Miete nach dem R.M.G. durch Abgabe einer schriftlichen Erklärung **gefordert** haben, warten ohne weitere Maßnahmen ruhig ab, bis die vom Gemeinderat festzusetzenden Zuschläge beschlossen sind, was im Laufe des Monats Oktober der Fall sein dürfte.

Diejenigen Mitglieder, welche obige Erklärung nicht abgegeben haben, wollen sich am **Sonntag, den 1. Oktober, vorm. 11 Uhr,** bei **Wagner** z. „Krone" einfinden.

Auch Anfragen anderer Art können dort besprochen werden.

Der Vorstand.

Eisenfurt-Sägewerk.

Nach kurzem, leidensvollen Krankenlager verschied am 27. September in Schwann

Gottfried Keller,
Holzmeister.

Der Verstorbene hat dem Werke lange Jahrzehnte seines Lebens unter meinen Vorgängern und mir treue Dienste geleistet; ich werde mit ihnen sein Andenken stets in Ehren halten.

Karl Ditter.

Sämaschinen, Kartoffel-Erntemaschinen, Bandsägen

empfiehlt

Wilh. Wackenhuth, Calw,
Telefon 142.

Forellenwasser,

auch kleineres, **zu kaufen oder pachten gesucht,** evtl. Beteiligung an solchem von sportlichem Fischer. Angebote an die „Enztäler"-Geschäftsstelle erbeten.

C. Meeh'sche Buchdruckerei

Inh. D. Strom

Buch- und Papierhandlung.

Herstellung sämtlicher

Drucksachen

für Handel, Gewerbe, Industrie, Behörden, Vereine, Hotels und Restaurants in einfacher bis feinster Ausführung.

Kataloge :: Prospekte :: Preislisten :: Plakate.

Eigene Buchbinderei
für Buchbinderarbeiten jeder Art.

Verlag des „Enztäler"
Neuenbürg, Enz :: :: :: Telefon Nr. 4.

Forstamt Herrenalb.

Stangen-Verkauf

am **Samstag, den 7. Okt. vorm. 10 Uhr,** in Herrenalb auf dem Rathaus aus Staatswald Unt. Brentenwald, Os. Dobelwäsele, Unt. Maienberg Hammelsberg, Os. Dachsbauschlag und vom Scheidholz der Hut Maienberg: Baustangen: Stück: 707 Ia., 881 Ib., 973 II., 225 III. Kl. Hagstangen: Stück: 300 I., 1085 II., 825 III. Kl. Hopfenstangen: St. 1590 I., 1225 II., 280 III., 370 IV., 530 V. Kl. Rebst.: 1475 I., 315 II. Klasse. 10 Bohnenst. Los-Verzeichnisse von der Forstdirektion, Gr.H. Stuttgart.

Sack- u. Weißstücktalk, Bangips, Gips u. Zementdielen, Schwemmsteine, Rohrgewebe, Wandplatten etc.
liefert billigst
Wg. Schüßler, Mannheim.
Baumaterialienhandlung.

Neuenbürg.
Ein zehn Monate alter, schöner

Zuchtfarren,

Rotscheck, ist zu verkaufen.
Zu erfragen in der „Enztäler"-Geschäftsstelle.

Eyachtal.
Umzugshalber sind zwei vierjährige, weiße, hornlose

Ziegen

mit einem vier Monate alten **Jungen** zu verkaufen; ebenso ein Wagen gut eingebrachtes

Heu und Oehmd.
Eugen Haubensak II.

D. W. V.
Samstag, den 30. ds., abends 7 Uhr.
Versammlung
bei **Kieser** in **Neuenbürg.**
Tagesordnung im Lokal. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
der Vorstand.

Neuenbürg.
Suche einen gebrauchten, kleineren

Herd,

sowie einen

Ofen.
Ludwig Baumann.

Küchenmädchen

zu sofortigem Eintritt gesucht. Anfangsgehalt 1000 Mk. und alles frei.
Hotel „Pfälzerhof", Pforzheim.

Langenbrand.
Am **kommenden Sonntag** findet im **Gasthof zum „Grünen Baum"**

Hundebörse

statt, wozu alle Hundefreunde freundlichst eingeladen werden.

Rotensol.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Sonntag, den 1. Oktober 1922

stattfindenden

Hochzeits-Feier

im Gasthaus z. „Rößle" in Rotensol

freundlichst einzuladen.

Karl Müller,
Sohn des Joh. Müller, Holzhauers in Rotensol.

Rina Müller,
Tochter des † Christoph Müller, Gemeindepflegers in Rotensol.

Kirchgang ½11 Uhr.

Feuerio
Doppelfettseife
80% Fett
daher größte Ausgiebigkeit, das Beste für die Wäsche.
VEREINIGTE SEIFENFABRIKEN STUTTGART
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften